

worderener Wunsch befriedigt und der höchste äußere Glanz erreicht war, wurde unter den zwei folgenden Aebten 44. Cölestin Vogler, 1747 bis 1749, und 45. Meinrad Troger, 1749—1764, vorher Professor in Salzburg, die von Blasius III. angebahnte wissenschaftliche Erneuerung weiter geführt, um durch 46. Martin II. Gerbert, 1764—1793, ebenfalls auf ihren Höhepunkt gebracht zu werden. Unter der Leitung vortrefflicher Lehrer hatte sich eine schöne Zahl hochbegabter junger Conventualen herangebildet, welche in den letzten Decennien des Klosters einen Gelehrtenkreis darstellten, wie ihn die Geschichte geistlicher und weltlicher Societäten nur selten aufzuweisen hat. Allen ein leuchtendes Vorbild als Lehrer, vielseitiger Schriftsteller und später als Abt war Martin Gerbert. Ueber diese Periode mit den ihr angehörenden Leistungen vgl. die Artt. Gerbert, Herrgott, Neugart. Die vorherrschende Richtung der St. Blasianischen Gelehrten-Thätigkeit war die historische. Das Vorbild der Gallia Christiana veranlaßte den großartigen Plan einer Germania sacra, an deren Ausführung neben den St. Blasianischen Mitarbeitem auch Auswärtige, wie Wandermeyer, Würdwein, Meichelbeck etc. sich betheiligen wollten. Erschienen ist: Der Prodrömus zum Ganzen; die Bischümer Würzburg und Bamberg von Uffermann; das Bisthum Ebur von Eichhorn; das Bisthum Konstanz (bis Mitte des 14. Jahrhunderts) von Neugart. Wandermeyer hatte die Bischümer Sitten und Genf bearbeitet; das Manuscript war vollendet, kam aber nicht zum Druck, da in Folge der Zeitereignisse das schöne Unternehmen in's Stocken gerieth. Neben der Geschichte wurden auch die theologischen Disciplinen bearbeitet; ferner entstand in dieser Zeit das Soutum fidei des P. Conrad Boppert, ein Denkmal ebenso großer Gelehrsamkeit als Frömmigkeit, das durch die neue Ausgabe, Freiburg 1853—1855, allgemein bekannt geworden ist. — Während der segensvollen Regierung des Fürstabtes Gerbert ward das Kloster, wie schon zweimal früher, von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht, welches 23.—24. Juli 1768 die Kirche und das ganze Stifftsgebäude mit der reichen Bibliothek und andern kostbaren Sammlungen vernichtete. Der Neubau nahm Jahre in Anspruch; 1783 am 21. October konnte die prächtige Rotunde eingeweiht werden (am 7. Februar 1874 wurde diese Kirche abermals ein Raub der Flammen). Auch eine ansehnliche Bibliothek hatte der berühmte Abt wieder gesammelt. Inneres und Aeußeres, der geistige wie der materielle Zustand des Stiftes war ein glänzender, als Martin Gerbert aus dem Leben schied: die höchste Blüte kurz vor dem Untergang! Der nächste Abt 47. Moriz Ribbele, 1793—1801, ein Mann nach dem Geiste seines edlen Vorgängers, hatte Mühe, sich unter den Unruhen der Revolution und der großen Kriege zu behaupten; und 48. Abt Berthold III. Motter, erwählt am 19. November 1801, sollte vom schwersten Schlage betroffen werden. Durch

den Lüneviller Frieden, sodann durch den Regensburger Congreß wurde St. Blasien mit den übrigen Klöstern des Breisgaues dem Malteserorden als Entschädigung zugesprochen; durch den Preßburger Frieden kam es an Baden und wurde den 24. Februar 1806 provisorisch, am 25. Juni 1807 definitiv als aufgehoben erklärt. — Der letzte, 1807 in St. Blasien gedruckte Catalogus patrum et fratrum principalis monasterii ad S. Blasium führt 93 Conventualen (darunter 79 Priester) und 14 Fratres auf. Von diesen wanderten 35, unter welchen sich auch P. Boppert befand, mit Abt Berthold nach Kärnten aus, wo ihnen Kaiser Franz das Kloster St. Paul im Lavantthal überlassen hatte (s. das Necrologium des Convents im Freib. Dioc.-Arch. XII, 236). Die Zurückbleibenden erhielten Pensionen oder traten in die Seelsorge; dieß konnte ihnen insofern nicht schwer fallen, als in St. Blasien die Anleitung und Uebung in der Pastoration jederzeit die größte Beachtung fand, so daß Gerbert mit Recht das Kloster ein Priesterseminar für den Schwarzwald nennen konnte (Hist. nig. silv. II, 538). Die 29 Pfarreien, welche daselbst auswärts zu besetzen hatte (Dioc.-Archiv VII, 346), boten hinlängliche Gelegenheit. — St. Blasien war bekanntlich eines der reichsten Klöster; der durch das kaiserliche Diplom von 983 (s. oben) zugewiesene Grundstock erhielt im Laufe der Jahrhunderte durch fromme Vergabungen, durch Käufe, Urbarmachung u. s. w. eine ansehnliche Erweiterung. Die Verwaltung der meisten Aebte war eine wohlgeordnete; durch rationalen Betrieb, durch stete Cultivirung der unwirtschaftlichen Districte wurde das Kloster zugleich eine landwirthschaftliche Musteranstalt für den ganzen südlichen Schwarzwald und die obere Rheingegend. Der Besitzstand des Klosters außer der Stiftungsdotations war zuletzt dieser: Die Reichsherrschaft Bonndorf, einschließlich der Herrschaft Blumeneck mit den Aemtern Bonndorf, Bettmaringen, Ewatingen und Gutenburg; im vorderösterreichischen Gebiet die Herrschaften Staufen und Krozingen, die Aemter Oberried, Schönau und Todtnau, die Propsteien Bürgeln und Berau. In der Schweiz die Propsteien Klingental und Wislikofen, das Kloster Sion. Cameralämter waren in Freiburg, Waldshut, Zürich, Basel, Schaffhausen und Kaiserstuhl. Das (in Baden gelegene) Stifftsgebiet umfaßte (nach Heunisch) bei der Aushebung 11,16 Quadratmeilen und 27 789 Einwohner mit einem statistischen Werth von 15 723 965 Gulden. — Literatur: Von dem Quellenmaterial zur St. Blasischen Geschichte wurde in neuerer Zeit publicirt: Liber constructionis monasterii ad S. Blasium in Mone's Quellenammlung der badischen Landesgeschichte IV, 76—142; Chronik des Andr. Lettich, daselbst II, 42—56; Abt Caspar I, Stiftungsbuch von St. Blasien, daselbst II, 56—80; Necrologische Annalen von St. Blasien, das. III, 594—621. 686. Der weitaus größere Theil ist noch ungedruckt und jetzt in Karlsruhe, St. Paul und Einsiedeln. Ueber die hand-